

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1922

288 (9.12.1922)

Ausfaltung des Parlaments eine Verfassungsänderung sei, die nur mit qualifizierter Mehrheit angenommen werden könne, also nicht gegen den Willen der Sozialdemokraten, zustimmen, daß das Parlament einen eigenen Ausschuß wähle, der über die Vorläge der Regierung entscheiden soll und daß auf Verlangen eines Viertels der Abgeordneten jederzeit das Parlament binnen vier Tagen einberufen werden müsse. Da aber die Genfer Protokolle bestimmen, daß die Entscheidung über finanzielle Fragen nicht das Parlament, also auch nicht ein Parlamentsausschuß, sondern die Regierung habe, wurde der Regierung die „Konzeption“ gemacht, daß der Ausschuß mit der Regierung zusammen in einem „außerordentlichen Kabinettsrat“ berate, wenn auch die Mitglieder der Regierung an der Abstimmung nicht teilnehmen dürfen. Auch das „Wiederaufbaugesetz“ wurde wesentlich verbessert und namentlich das Recht der Regierung, die Agrarrollen wieder einzuführen, gestrichen.

Wohl ist der Erfolg nur ein Teilerfolg, und in dem „Wiederaufbaugesetz“ sind noch genug schwere Belastigungen der breiten Massen erhalten geblieben. Die Sozialdemokraten haben auch sowohl gegen dieses Gesetz, wie gegen die Genfer Protokolle und nur für das Verfassungsgesetz über den „außerordentlichen Kabinettsrat“ gestimmt, das die Ausfaltung des Parlaments aufhebt. Die Verantwortung für die Genfer Vereinbarungen und für die Art, wie die Regierung Oesterreich sanieren will, haben die Sozialdemokraten abgelehnt und sie den bürgerlichen Parteien zugeschoben. Diese haben anfangs die Genfer „Rettung“ mit Jubel aufgenommen; nun werden sie vom Kabinett zurückgewiesen. Denn kaum, daß das Parlament damit zu Ende gekommen ist, zeigen sich schon die Folgen dieser „Sanierung“: die schwere Krise der Industrie, die Stoden des Wirtschaftslebens, 100 000 Arbeitslose! Wenn wenige Wochen vorübergegangen sein werden, wird es allen offenbar sein, in welcher Weise die bürgerliche Regierung an das Werk der „Sanierung“ gegangen ist und daß Oesterreich für die Unterwerfung unter die fremde Kontrolle nicht die Sanierung eingetauscht hat, sondern die schwächste Wirtschaftskrise, die es seit dem Umsturz erlebte.

Wo bleiben die Opfer der Schwerindustrie

Die Reichsregierung ist sich bis heute über die neuen Reparationsvorschlüsse noch nicht endgültig schlüssig geworden. Auch das Problem der Reparationen, d. h. die neuen Vorschläge an die Reparationskommission, will sie, ebenso wie die Antwortnoten über die Forderungen und das militärische Garantiefomitee, unter dem Gesichtspunkte des Schutzes der Rheinlande behandeln.

Tatsächlich wird innerhalb der Regierung ein Reparationsplan eines bestimmten Sachmannes erörtert, der auf die Verbindung einer äußeren mit einer inneren Goldanleihe hinausläuft. Die Ertragskasse dieser Anleihe sollen zur Hälfte Frankreich zugute kommen und zur anderen Hälfte zur Stabilisierung der Mark Verwendung finden. Eine derartige Lösung würde dem von der Sozialdemokratie wiederholt vertretenen Standpunkt entsprechen. Noch unter der alten Regierung haben Vertreter der Reichstagsfraktion in interfraktionellen Besprechungen und bei anderen Anlässen immer wieder darauf hingewiesen, daß eine äußere Anleihe nur möglich sein wird, wenn sie zugleich auch eine gewisse Befreiung der finanziellen Notwendigkeiten Frankreichs bringt. Eine Befreiung der finanziellen Wünsche der französischen Regierung bleibt die Voraussetzung für ein langfristiges Moratorium, und wir begrüßen es deshalb, daß man endlich auch in Bankkreisen zu dieser Auffassung gekommen ist.

Wo aber bleibt die Schwerindustrie mit ihren Plänen, wo sind die Opfer, die sie bringen wollte, sobald eine vernünftige Lösung der Reparationsfrage in Aussicht steht? Zwar erklärt man heute selbst in Regierungskreisen, daß die Industrie nicht endlich zur Mitarbeit bereit ist! Jeder kann mir uns nicht entschließen, daran zu glauben, solange uns keine positiven Beweise hierfür vorliegen.

Hinter Pflug und Schraubstock

Stützen aus dem Taschenbuch eines Ingenieurs

184

Von Max Eger

(Fortsetzung.)

Ich war in den ersten Jahren nicht glücklich und hatte eine Ursache dazu,“ fuhr Stroh in seiner Erzählung fort. „Wenn die Wünsche sorgfältig überwacht wurde und alles streng nach den Plänen durchgeführt werden konnte, so durfte ich so ruhig sein als Bruce und alle Welt. Daß ich aufpaßte, als ob mein Leben daran hinge, kann ich bezeugen. Aber als die Sentenzen abgeändert und meine Feiler fast aus acht nur auf sechs Säulen aufgebaut werden mußten, fing ich wieder an zu rechnen. Es war aus mit meiner Ruhe. Dazu kam der Tod Savalettes, der Eintritt der neuen Bauunternehmer, die nicht halb so gewissenhaft waren als der alte Eugenotte; der Hochbrand mit dem schließlich alles dem Ende zudrängte und manches nicht ausgeführt wurde, wie ich es wünschte mußte! Du verstehst jetzt vielleicht, wie mir nach und nach zumute wurde, und keinem Menschen durfte ich ein Wortchen von all dem sagen. Das ganze Unternehmen drängte mir aller Wucht seinen Abschlus entgegen; zu ändern war nichts mehr. Wie oft ich an den Festtagen Schogannathas dachte, den nur ein Gott aufhalten kann, wenn er über seine Schuld hinwegrollt.“

Die Prüfung der Brücke auf ihre Tragfähigkeit, die Hebergabe an die Bahngesellschaft, die Eröffnungsfest; alles ging so glänzend vorüber. Wir, die William und seine Leute sowie die Bauunternehmer, waren jeder Verantwortlichkeit los. Mein Schwiegervater wiegte sich im Gefühl, die größte Brücke der Welt gebaut zu haben, und schenkte der Sache seinen zweiten Gedanken. Was in mir vorlag, Eith, namentlich seitdem ich nach der Eröffnung weniger zu tun habe, und wie es heißt, mich etwas erholen kann, ist nicht leicht erzählt.

„Alles, auf Schritt und Tritt, wachend und schlafend, erinnert mich an die Brücke. In London in unfern Bureau sind die Wände mit prachtvollen Wandmalereien des Baues geschmückt. Neben meinem Schreibtisch hängt ein Oelgemälde, das einen der großen Mittelmeister mit seinen sechs Säulen darstellt, von einer richtigen Künstlerhand umtobt. Komme ich abends nach Hause — mein Schwiegervater hat uns am Eröffnungstage eine reizende Villa geschenkt —, so starrt mir zuerst über dem Gartentor ihr Name — Ernobilla — in goldglänzenden Buchstaben entgegen, und zuletzt, wenn ich in die Augen meiner Frau sehe

Um das Nordzentrum der deutschen Reaktion

Der neue Vorsitzende des Staatsgerichtshofes, Senatspräsident Schmidt, hat im Scheidemann-Prozess erklärt, daß es ihm leider nicht möglich ist, in der Vernehmung der Angeklagten auch speziell auf die Organisation Consul einzugehen. Diese Erklärung hat ihre guten Gründe! Der Staatsgerichtshof ist im Besitz von Material, von dem zu erwarten ist, daß es doch zu ermitteln wird, das Nordzentrum der deutschen Reaktion zu ermitteln wird, das es nicht gelassen, bevor die nähere Prüfung abgeschlossen ist, auf Fragen eingegangen, deren Erörterung die Organisation der Reichshand anlässlich des Scheidemann-Prozesses weiter auf das Freizein der Ehrhardt-Brigade hinweisen. Derselbe hat bekanntlich in der Vergangenheit hinweisen. Derselbe hat bekanntlich dem Verbindungsmann Ehrhardts, Oberleutnant Schmidt, enge Fühlung hatte und mit ihm gemeinsam Leuten der Ehrhardt-Brigade Stellungen verschafft.

Diese Leute glänzten heute in großer Zahl in der bayerischen Polizei.

Das nimmt natürlich kein Wunder, denn der vergangene Münchener Polizeipräsident Pöschner war ein eifriger Förderer Ehrhardts. Ehrhardt ist wiederholt von Pöschner im Münchener Polizeipräsidium empfangen worden, wo zeitweilig fortgesetzt Besprechungen über den Verkehr mit den erwachsenen Ungarn gepflogen worden ist. Seine enge Verbindung mit den ungarischen Nordorganisationen geht aus der vor wenigen Monaten vorgenommenen und vielrühmten Pöschners hervor. Die Vernehmung Pöschners vor dem Staatsgerichtshof nach der Verhaftung Ehrhardts liegt deshalb im allgemeinen öffentlichen Interesse. Wir erwarten, daß der Staatsgerichtshof Herrn Pöschner bald zur Vernehmung zitiieren wird und mit ihm augenblickliche Angehörige der Münchener Polizei ins Verhör zieht, die früher in der Brigade Ehrhardt tätig waren.

Die Ungerechtigkeit der Steuererhebung

Der Steuerausgleich des Reiches hat seit letzter Tage über die Novelle zum Einkommensteuergesetz. Der Reichsfinanzminister Gernies gab in großen Zügen das bereits veröffentlichte Steuerprogramm der Regierung bekannt. Alle Fragen, die sich auf beschleunigte Veranlagung und Einziehung der Einkommensteuer und auf die Abmilderung des Risikos der Selbstverwertung auf die Steuerpflichtigen beziehen, werden auf ein besonderes Gesetz verschoben.

In der Generaldiskussion führte Genosse Herz für die sozialdemokratische Fraktion aus: Die Lohnabhängigen hätten ein derartiges Maß erreicht, daß bei allen Lohn- und Gehaltsempfängern ohne Rücksicht auf ihre politische Richtung eine starke Erregung eingetreten sei. Auf der anderen Seite würden die Veranlagungspflichtigen durch das Fortschreiten der Selbstverwertung steuerlich entlastet. Die erste Voraussetzung für die Durchführung jeder Steuer sei, daß alle unter Berücksichtigung ihrer Leistungsfähigkeit gleichmäßig getroffen würden. Wenn aber nur die schwächsten Schichten die größten Steuerlasten zu tragen hätten, wie dies jetzt der Fall sei, so sei ein solcher Zustand ohne schwere politische Gefahren nicht haltbar. Der Einkommensteuertarif dürfte deshalb nicht mehr geändert werden, als zur Freisetzung der untersten Gruppen aus technischen Gründen notwendig sei, da heute schon die Veranlagungspflichtigen weniger Steuer bezahlen, als die unterste Gruppe aller Steuerpflichtigen.

Von den bürgerlichen Parteien sprachen Dr. Helfferich und Dr. Fischer (Köln), die sich beide für die Ausänderung des Steuerentwurfes empfanden. Sie behaupteten, daß die Selbstverwertung auch für die Veranlagungspflichtigen eine starke Härte bedeute. Sie brägen sich jedoch nur auf die Lage der Kleinrentner und der geringen Arbeiter, nicht aber auf die Lage der Gewerbetreibenden und der Warenbesitzer.

Auf Befragen unserer Genossen gab die Regierung Zahlen über den Anteil der Lohnsteuer am Steuerertrag in den letzten Monaten. Daraus geht hervor, daß im Oktober der Lohnabzug 67 Prozent des Gesamtsteuerertrages brachte. Dr. Helfferich und Fischer (Köln) suchten den Eindruck dieser Zahlen abzumildern durch die Behauptung, daß im Verhältnis zu anderen Bevölkerungsschichten das Einkommen der Arbeiterschaft stärker gestiegen sei. Unsere Genossen protestierten mit aller Schärfe gegen diese Behauptung.

Es bleibt demnach bei dem Zustand, daß die Veranlagungspflichtigen nicht nur durch die vergrößerte Zahlung in erhöhterem Maß von den Folgen der Selbstverwertung entlastet werden, sondern durch die Auseinanderziehung des Tarifs noch eine Sonderermäßigung erhalten.

Der Steuerausgleich setzte folgende Einkommensteuerverträge für 1922 fest:

Für die ersten angefangenen oder vollen	800 000 M.	10 %
weitere	300 000	15
„	400 000	20
„	500 000	25
„	500 000	30
„	500 000	35
„	1 000 000	40
„	1 000 000	45
„	1 500 000	50
„	1 500 000	55
weitere Beträge		60

Abzugsfähig sind: Sterblichkeitsbeiträge bis zu 2000 M.; Lebensversicherungsbeiträge usw. bis zu 16 000 M.; für den Steuerpflichtigen und die Ehefrau bis zu einem Einkommen von 300 000 M. je 340 M. und für Kinder 610 M. bei einem Einkommen bis zu einer Million Mark.

Ab 1. Januar 1923 gelten folgende Steuerfüge: Für die ersten angefangenen oder vollen 1 Million Mark 10 %, steigend mit jeder weiteren oder vollen Million um 5 % bis zu 25 %; für die weiteren angefangenen oder vollen zwei Millionen 30 %, steigend mit jeder weiteren angefangenen oder vollen zwei Millionen um weitere 5 % bis 40 %; für die weiteren angefangenen oder vollen drei Millionen 45 %, steigend für die weiteren vollen oder angefangenen 3 Millionen Mark um weitere 5 % bis 50 %; für weitere Beträge 60 %. Die Sterblichkeitsbeiträge sind bis zum 1. Januar ab bis zu 2000 M. die Lebensversicherungsbeiträge bis zu 16 000 M. abzugsfähig. Die Steuern für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau werden auf 2100 M. bei Einkommen bis zu einer Million und für Kinder auf 12 000 Mark bei Einkommen bis zu zwei Millionen vom Steuerfuß heraufgesetzt.

Volkswirtschaft

Wiederaufbau der russischen Landwirtschaft

Der große landwirtschaftliche Konzeptionsvertrag zwischen Grupp und der Sowjetregierung bedarf erst noch der Bestätigung durch Moskau. Es hatte sich im Anfang um eine größere landwirtschaftliche Fläche gehandelt, die dann schließlich aus stonemischen Gründen auf 100 000 Dektar verkleinert wurde. Das Land liegt in Sibirien, südlich vom Don in der Nähe des Amurischen Meeres. Dem Konzeptionsvertrag gingen schon einige kleinere ähnliche Konzeptionen mit Wirtschaften aus der Tschechoslowakei und Oesterreich voraus.

Neben den Konzeptionen will Kravtchik vor allem mit Hilfe der Genossenschaften den Wiederaufbau der russischen Landwirtschaft herbeiführen. Deutsche Firmen oder Gesellschaften sollen mit den russischen Genossenschaften auf dem Wege des Kredit landwirtschaftliche Produktionsmittel und Ernterückgewinn tauschen. Schon liegen Aufträge gemeinsamer russischer Verbände vor, die sich in diesem Sinne an deutsche Wirtschaftskreise wenden. So hat erst vor kurzem der Verband der sibirischen Kolonisten in Kasan eine lebhafte Propaganda entfaltet, vor allem zur Beschaffung von Maschinen für die Futtermittelherstellung. Die Kolonisten erzielten sich, für die Maschinen Butter, Eier, Wolle und andere Artikel unter sich zu sammeln und den betroffenen Firmen zu liefern. Nicht nur landwirtschaftliche Maschinen, sondern auch deutsche Wagnenartikel sind in Kasan sehr erlangt. Vor allem kommt die Ukraine als Hochgebiet für die deutsche Pflanzenzucht, besonders bezüglich frühreifer Sorten, in Frage.

Zur Frage der Getreidebewirtschaftung

Dr. Heim hat vor kurzem auf der Jubiläumstagung des Obergerichtlichen Genossenschaftsbundes eine bemerkenswerte Rede über die Sicherung der Brotverorgung gehalten. Voraus stellt Dr. Heim den Kardinalsatz, daß die Sicherung unserer Vorräte an Getreide durch die öffentliche Hand notwendig und unerlässlich sei. Und wie soll nun die Sicherung verwirklicht werden? Antwort: Neben der Einschränkung der Handelsreisefreis vor allem dadurch, daß die Reichsgetreidekassen Wägen pachten und das Getreide bis zur letzten Hand selbst verwerten soll, um so den ganzen Getreidemarkt zu kontrollieren und preisregulieren zu können. Dr. Heim berechnet aus diesem Plan, verbunden mit dem Wegfall der Bankrente und der Umfassung einer Getreidebank von 25 Breg. Schließlich fordert Dr. Heim noch die Einführung einer deutschen Kornmark, durch die Herausgabe von Kassencheinen mit Pfandcharakter auf der Basis der Getreidevorräte der Reichsgetreidekassen.

Wie wir von gut unterrichteter Seite erfahren, hält man es für wünschenswert, daß Dr. Heim sich etwas konkreter und bestimmter ausdrückt. Dem Vorschlag an sich steht man nicht ohne

nicht hingegen, wie zum Beispiel ich. In meinem Fall möchte das nichts. Ich könnte mir den Versuch des Verdienstens gestatten. Auch verleihe ich keine Empfindungen ganz genau. Prüden allein bringen sie nicht mit. Wenn man vor tausend Dektar Feldboden steht, der um jeden Preis gepflügt werden muß, oder wenn mir meine Maschinen, mit denen ich ein köstliches reich retten soll, im Schlaumant verfallen, oder wenn das ewige Ringen mit der roten Natur einen neuen Gedanken verlangt, der aus dem Dunst des armen Gehirns nicht hervortreten will, dann wird auch uns zumute wie auch Bräunbauern. Namentlich in den Nächten, wenn die kleinste Schwierigkeit sich aufbläht wie der Frost, der ein Ochs werden wollte. Geht dann die Sonne rechtzeitig auf, was sie trotz all unserer Klümmereien selten unverläßt, so verschwinden die Gespenster. Man sieht die Dinge wieder, wie sie sind, und schließlich findet sich ein Weg aus jeder Not. Du mußt fort. Das ist das beste Mittel in solchen Fällen.

„Ich kann nicht weg von der Brücke,“ murmelte Stroh. „Es zieht mich wie mit meinen Drahtseilen. Ich habe nichts hier zu tun; aber du siehst, ich bin heute wieder hier. Ich kann nicht anders.“

„Infin!“ schrie ich in ehrlichem Zorn. „Das flüchte wäre, du würdest heute noch umfahren, deinen Keinen Stoff von Anno damals paken und mit mir über den Atlantischen Ozean. Du mußt dir keinen Begriff davon, wie leicht es uns werden kann, wenn auch nur das kleinste Weltmeer zwischen uns und unsern Sorgen liegt; namentlich, wenn sie an einer Brücke stehen. Du kannst in Romona wieder umfahren, wenn dir dieser Gedanke tröstlich ist. Aber ich weiß, du gehst mit bis Peru. Es sollen dort die tollsten Brücken gebaut werden. Siehst du dich's endlich?“

Stroh lächelte schwermütig: „Du denkst dir die Sache leicht. Die Ernobilla schlief ich mit mir herum, so lange ich lebe. Eine ist genug. Du von Peru brauchst ich nicht.“

„So geh auf ein halbes Jahr nach Ägypten. Jedermann geht nach Ägypten!“ rief ich. „Nimm Weib und Kind und eine Dababie und fahre bis zum zweiten Katarakt. Nicht eine Brücke auf dem ganzen Weg, und Danderte haben dort ihre Kerben wiedergegessen! Das ist alles, was dich fehlt. Deine Kackerei hat dir den Kopf verbrannt. Es ist nicht einmal ein ungewöhnlicher Fall. Aber jetzt, dem du ihn vorstellst, wird die Dababie sagen. Also verpiss dich in einer Woche hast du drei Nachtschneide nach Alexandria in der Tasche; die zwei Kinder brauchen nur einen. Bericht mir!“

(Fortsetzung folgt.)

— wir lieben und wie am ersten Tag — und sie mich läßt, denke ich daran, wie diese Augen vor zwölf Jahren an meinen Rechnungen mitgearbeitet haben. Jede Ode, von der ich herunterblide, jedes Wasser, über das ich gehe oder fahre, jeder Luftzug, der die Blätter eines Baumes zum Rauchen bringt — es ist eine Höhenqual — und keine Rettung.“

„Was sagst du jetzt?“ fragte ich so ruhig ich konnte. Stroh starrte mich mit weit aufgerissenen Augen an, als ob er mich nicht verstände. Es war etwas Irrtes in seinem Blick. Seine Aufregung konnte ich begreifen; er hatte allem nach zum erstenmal seinem Herzen Luft gemacht. Das konnte auch einen starken Mann erschüttern, der jahrelang unter einem solchen Druck lag und der fast täglich neue Steine zugeschnitten hatte. „Kommt!“ rief ich aufspringend. „Wir haben noch eine halbe Stunde, bis dein Zug geht. Ich begleite dich bis an denn Bahnhof. Die Luft wird uns beiden gut tun.“

Er stand langsam auf. Einige Minuten später traten wir in die schwarze Herbstnacht hinaus.

Es war ein Wetter, wie es im November und Dezember die schottischen Täler, die von West nach Osten streichen, gelegentlich durchdringt. Die ganze Natur schien im Aufbruch. Der Wind kam in heiligen Stößen über das Feld. Da und dort hörte man ein lautes Strachen. Blätterlose, abgerissene Zweige flogen durch die Luft. Es war schwarze Nacht um uns her. Trotzdem sah man an zwei drei Stellen ein Stückchen des blauen Himmels mit klaren Sternen, über welche zerfissene Wolken in rasender Eile hinwegzogen. Ich nahm Stroh beim Arm. Unter andern Umständen hätte ich es lustig gefunden, gegen den Sturm anzukämpfen. Heute beschäftigte mich zu sehr, was ich gefühlt hatte.

„Ein erstickender Wind!“ rief ich meinem Freund ins Ohr, um das Gespräch wieder aufzugreifen. „Aber die Sache ist ganz klar. Du hast zu viel geirret. Deine Kerzen sind nicht in Ordnung. Du bist einfach krank.“

„Reinlich du?“

„Reinlich du?“

„Bei ganz ruhig! Diesen Windstich hat dir ein altes Geschick erfüllt, er hat ihn angedrückt.“ fuhr ich zurechtweisend fort und brühte mich näher an ihn. Man konnte, wie der Wind in Stößen sprechen und hörte sich dann kaum; aber es war keine Zeit zu verlieren. Was ich zu sagen habe, mußte rasch gesagt werden.

„Es ist durchaus nicht notwendig, daß du krank bleibst — du hast Weib und Kind und darfst dich deinen Phantastereien

Erzeugung eines Betriebszuschusses für die Gas- und Elektrizitätswerke

Baut Bekanntmachung des städtischen Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerkes...

Diese Bekanntmachung der Gas- und Elektrizitätswerke wird von der Bevölkerung mit gemischten Gefühlen aufgenommen...

Die Beträge sind an sich für die Mehrzahl der Gas- und Strombezieher zu hoch, aber auf alle Fälle kann kein vernünftiger Mensch unter den obwaltenden Umständen verlangen...

Bildungskurse für Betriebsräte und Gewerkschaftsmitglieder

Durch die Erhaltung des Referenten konnte der Kurs über das Betriebsratsgesetz am vergangenen Donnerstag leider nicht beginnen...

Arbeiter-Literatür in Karlsruhe

Das Gewerkschaftsblatt hat den gefeierten und bedeutenden Arbeiterdichter Deutschlands, Genossen Wedger aus Nürnberg für Sonntag, 10. Dezember, vor mittags 11 1/2 Uhr...

Revanchekrieg — über Verständigung mit Frankreich

Das erwähnte Thema zu dem gerade die jüngsten politischen Beschlüsse die klare Stellungnahme eines jeden dringend erfordern...

(2) In dem Artikel „Städtische Hauspächter-Methode“ schreibt uns die Mietervereinigung Karlsruhe: Das in dem obengenannten Artikel festgelegte können wir voll und ganz unterschreiben...

Der Vazar zugunsten der Winterhilfe. Durch die Sammlung der Stadt für die Winterhilfe sind erfreulicherweise eine große Anzahl nützlicher Haushaltungs- und Gebrauchsgüter beschafft worden...

Generalsversammlung des Wirtvereins. Der Wirtverein hielt am Mittwoch im „Norden Haus“ seine diesjährige Generalversammlung ab. Aus dem Geschäftsbereich des Vorsitzenden, Herrn Reichert, war vor allem zu entnehmen...

Wahlrechtskongress im Saalbau. Gottesackerstraße 27. Dem Ansehen ist es gelungen, unter gültiger Mitwirkung des „Ruhstuhls“, des H. G. Linen und Mandatolienverein „Ruhstuhls“ ein Wahlrechtskongress zugunsten der Winterhilfe auf Mittwoch den 13. Dez. abends 8 Uhr...

Die Karlsruher Lichtspieltheater haben, um auch ihrerseits zu dem schönen Werk der Winterhilfe beizutragen, sich bereit erklärt, an den folgenden Sonntagen abwechselnd Sonntag und Montag zu geben...

Der Gesangsverein „Harmonie“, Gem. Chor, der seit ca. einem Jahre dem Arbeiter-Sängerkreis wieder angegliedert ist, bezieht am 10. Dezember, abends 8 Uhr, im großen Saal der Festhalle sein 40jähriges Stiftungsfest...

Abend und Pfingsten. Die hiesigen Frauenvereine und der Rennverein haben auf Veranstaltung des städtischen Fürsorgeamts eine gemeinsame Abend- und Pfingstfeier eingeplant...

Dans Pflanz-Morgenfeier. Zu der am morgigen Sonntag 10. ds. Mts., vorm. 11 1/2 Uhr, vom Wagnersklub im Landes-Theater veranstalteten Dans Pflanz-Feier wird auch ein allgemeiner Kartendankfest auf der Theaterstraße 1-300 anberufen...

Öffentlicher Vortrag. Wie aus einem Inserat im Angeltentel ersichtlich, veranstalten die Karlsruher Ortsgruppen des Vereins für das Deutstum im Ausland und des Bundes der Auslandsdeutschen am Dienstag abends 8 Uhr im Gannostium einen öffentlichen Vortrag über die Auswanderung nach Südamerika...

Großer Verkauf der Winterhilfsstoffe. Wie wir schon mehrmals auf den heute im Keinen Festhallenraum beginnenden großen Verkauf von gutem gebrauchtem Hausrat aller Art, von Kunst- und Kunstgegenständen sowie von neuen und gebrauchten Sand- und Kunstgegenständen zugunsten der Winterhilfe hin...

Gerhart-Hauptmann-Abend. Der Zentralverband der Angestellten veranstaltet morgen Sonntag, den 10. Dez., abends 7 1/2 Uhr, im „Lobenerhaus“ eine Gerhart Hauptmann-Feier...

Schleherer. Heute früh 4 1/2 Uhr wurde ein Kaufmann aus Charlottenburg in der Kaiserstraße von einer Polizeistreife mit einem unbedeutenden Damenfahrrad betreten und angehalten...

Selbstmordversuch. In verflorener Nacht wurde eine Witwe aus Daglanden von einer Polizeistreife im Rheinischen hier in dem Augenblick betreten, als sie im Begriffe war, ins Wasser zu springen...

Eigentümer gesucht. Bei der Kriminalpolizei befinden sich zwei weiße Frottierhücher mit blauen Streifen, ein weißes Frottierhandtuch, zwei weiße Damenhemden H. R. gezeichnet, ein weißes Herrenhemd, sowie ein rotfarbtes Spültuch...

Tafeldiebstahl. In einem hiesigen Warenhaus wurden einer Frau 24000 M aus der Tasche entwendet.

Festgenommen wurden: Drei Ausländer wegen Verfehlungen gegen die Haftbestimmungen, darunter einer wegen ungebührlicher Grenzübergriffen; ein vom Amtsgericht in Göttingen wegen schweren Diebstahls gefandener Kesselschmied aus Schiffenstadt; ein Metallschleifer von hier, der von der Staatsanwaltschaft hier wegen Diebstahls gefandt wurde...

Besuchen Sie die Weihnachts-Ausstellung unserer Volksbuchhandlung, Adlerstraße 16

Technische Abwehr gegen Einbruch

Die Einbruchdiebstähle greifen immer weiter um sich, sodass an deren Bekämpfung die ganze Bevölkerung interessiert ist. Es gilt insbesondere Schutzmaßnahmen gegen Einbruch und Diebstahl zu schaffen...

Der Einbrecher wird in einen verflochtenen Raum meist an derjenigen Stelle einzubringen versuchen, die ihm am wenigsten geschützt erscheint, wie Türen und Fenster...

1. Die mechanischen Abwehrvorrichtungen. Eine Tür muß, soll sie gegen Einbruch genügend geschützt sein, vor allen Dingen ein gutes Schloß besitzen. Die üblichen Türschlösser bieten fast keinen Schutz mehr...

2. Elektrische Abwehrvorrichtungen. Für Wohnungen, die wenig von fremden Leuten betreten werden, kann schon die gewöhnliche Weckeranlage große Dienste leisten. Diese Anlage genügt nicht mehr für Räume, die häufig betreten werden...

Spenden für die Winterhilfe

werden auf der Geschäftsstelle des „Volksfreund“ bereitwillig entgegengenommen.

Vor der Einigung in der Meerengenfrage

W. Lausanne, 8. Dez. Die Prüfung der Meerengenfrage wurde in der heutigen Sitzung des Ausschusses für territoriale Angelegenheiten fortgesetzt. Zaid Pascha gab eine längere Erklärung ab, in der er die türkischen Gegenentwürfe präziserte und hieran eine Kritik über gewisse Punkte der alliierten Vorschläge knüpfte. Er wies in seinen Ausführungen insbesondere eingehend die Entmilitarisierung der Meerengen und Konstantinopels zurück, da die Türken nicht auf das Recht verzichten können, im Falle eines Krieges zwischen den Mittelmeer- und Schwarzmeerstaaten ihre Schiffschiffe unabhängig zu verteidigen. Auch die Freiheit der Kriegsschiffahrt dürfe für die türkischen Gebiete keine Gefahr bedeuten. Die Türkei ist andererseits damit einverstanden, daß die freie Handelschiffahrt gewahrt wird und fordert zur Regelung der einschlägigen Bestimmungen die Einsetzung einer internationalen Kommission ähnlich der Dardanellenkommission.

Von diesen Voraussetzungen ausgehend formuliert die türkische Delegation ihren Standpunkt in der Dardanellenfrage folgendermaßen:

- Sie fordert:
1. daß Konstantinopel und das Marmarameer gegen jeden Angriff von Meer und Land gesichert werde;
 2. daß die Seestreitkräfte, die sich in das Schwarze Meer begeben, beschränkt werden, daß sie nicht die neutralisierte Zone zwischen den beiden Meerengen und dem Schwarzen Meer gefährden. Sie dürfen nur aus leichtem Kriegsschiffen bestehen, die zum Schutze des internationalen Handels bestimmt sind;
 3. daß im Schwarzen Meer keine Kriegsschiffe unterhalten werden;
 4. die freie Durchfahrt der Handelsschiffe im Frieden wie in Kriegszeiten. Für den Fall, daß die Türkei nicht neutral bleibt, wird sie sich mit der unentbehrlichen technischen Kontrolle begnügen.

Nachdem Zaid Pascha die Vorschläge der Türkei formuliert hatte, erklärte er, daß er sich vorbehaltlos, auf die einzelnen Artikel des alliierten Projekts zurückzukommen, aber bereits heute gegen eine Reihe von Punkten, die besonders schädlich für die Türkei seien, Bedenken geltend machen müsse. Diese beziehen sich hauptsächlich auf das Marmarameer, die Verteidigung und die Verbindungen mit Anatolien und Thrazien, werden sich gegen das Verbot der Truppenbewegungen in der neutralisierten Zone, sowie die vorgeschlagenen Grenzen der letzteren, ferner gegen das Verbot der Unterhaltung einer Kriegsmarine im Marmarameer, von Arsenalen usw. Was die vier vor den Meerengen liegenden Inseln betrifft, so müsse über Imbros, Tenedos und Samtrale (?) die türkische Souveränität anerkannt und Demos autonom werden. Ebenso müsse der Halbinsel Gallipoli ein Minimum von Verteidigungsmitteln gegen Angriffe zugesprochen werden.

Zaid Pascha antwortete auf die letzte Rede Lord Curzons und behielt sich vor, auf die türkischen Erklärungen später eingehend zurückzukommen.

Das, Spezialmitglied, Stambolinski und Benizelos teilten im Namen ihrer Regierungen mit, daß sie die alliierten Vorschläge über die Meerengen annehmen.

In der Nachmittagsitzung über die Meerengenfrage erließ Lord Curzon im Namen der Alliierten die Antwort auf die türkischen Vorschläge und stellte mit Befriedigung fest, daß die Türkei im Prinzip sowohl die Entmilitarisierung als auch das Durchfahrtsrecht der Handelsschiffe sowie die Bildung einer internationalen Kommission anerkannt habe. Indem er die einzelnen türkischen Forderungen und Einwände durchging, bemerkte er, daß in keinem Punkt unüberwindliche Hindernisse beständen und daß nunmehr die Sachverständigen daran gehen könnten, die Gegenseite auszusprechen.

Jugend und Sport

Einige Worte für die Erhaltung der Schauhütten im Schwarzwald

Jeder Wanderer freut sich, wenn er bei Hebererhöhen durch Witterungssturz und dergl. eine gute Schauhütte findet, die ihm eine trodene Unterkunft gewährt. Es ist auch nicht immer Sommer, und wer einmal die Schönheiten einer Herbstlandschaft in den Bergen gesehen hat, schürt auch an rauhen Herbsttagen sein Verlangen, um Ruhorten auf die Höhen zu unternehmen. In solcher Jahreszeit ist es aber gewöhnlich nicht mehr möglich, im Freien längere Zeit zu lagern, und der Wanderer schaut sich um, wenigstens für die Mittagsrast eine Schauhütte, womöglich mit Ofen, zu finden. Daß auch im Winter dem Schneeschuhwäler derartige Hütten treffliche Dienste leisten, braucht wohl selbstverständlich, nur nebenbei erwähnt zu werden. Es besteht also nach allem ein großes, und zwar allgemeines Interesse daran, daß die vorhandenen Hütten in einem guten benutzungsfähigen Zustande erhalten bleiben. Dies umso mehr, als es überhaupt nicht mehr oder doch nur unter den schwierigsten Verhältnissen möglich ist, neue Hütten zu bauen, weil der Kostenaufwand zu groß ist. Dieser muß man zusehen, wie in verschiedenen Gegenden unseres Schwarzwaldes die Hütten nicht nur vernünftig und bequem, sondern auch aufs grösste demontiert werden. Wenn ein Verein unter mühsamen Opfern Reparaturen an einer Hütte vornehmen läßt, dauert es nur ganz kurze Zeit bis der alte Zustand, der jedem richtigen Wanderer den Aufenthalt daselbst aus gründerliche Verleitet, wieder hergestellt ist. Kein Wunder daher, daß sich keine Leute mehr finden, die einer Erneuerung der Hütten das Wort reden. Es hat ja doch keinen Zweck! Nur zu wahr, dieser Einwand! Es ist sehr zu bedauern, daß es nie gelang, die Urheber dieser Verfallsarbeiten zu fassen. Es muß hier noch bemerkt werden, daß diese Leute nicht immer sogenannte „Auch-Wanderer“ sind, es kommen auch Hüttenbesitzer durch Versehen aus dem Gebirge selbst vor. Vielleicht gelingt es der Bergmacht, die zum Schutze der Natur zusammengetreten ist, hierin etwas Wandel zu schaffen. Sonst haben wir bald keine ganze benutzungsfähige Schauhütte mehr in unseren Schwarzwaldbergen. J. R.

Kleine Nachrichten

Dambura. Der Verbraucherpreis für geösteten Kaffee wird vom Verein der Kaffeehändler und Großhändler. Sie Dambura, heute offiziell mit 3400—3900 M für 1/2 Kilo je nach Qualität notiert.

Darmstadt. Die Verhandlungen vor den Geschworenen wegen des Aufstrebens vom 22. Juni etc., soweit sie den Abg. Dingelhey betreffen, wurden nach vierstündigen Verhandlungen zu Ende geführt. Sämtliche Angeklagte wurden für schuldig befunden. Das Gericht erkannte auf Gefängnisstrafen von zwei Jahren sechs Monaten Gefängnis bis sechs Monate Gefängnis.

Der japanische Vertreter Gaiashu betonte das Interesse seines Landes als Seemacht an der Meerengenfrage und befürwortete die amerikanische Auffassung. Schiffsherin erklärte, daß er die türkischen Erklärungen erst prüfen und später in den Sachverständigenberatungen seine Bemerkungen dazu machen werde. Es entspann sich noch eine Debatte zwischen Katsowski, Curzon, Schiffsherin und Barrere über die Teilnahme der Russen an den Beratungen über die militärischen und maritimen Fragen, wozu Russland unbedingt hinzugezogen zu werden wünscht. — Alle strittigen Punkte werden nunmehr von den Sachverständigen bearbeitet werden. Ueber die nächste Sitzung des Gesamtausschusses wurde noch nichts bestimmt.

W. Lausanne, 8. Dez. Es wird gemeldet, daß die Konferenz wahrscheinlich am 23. Dezember ihre Arbeiten unterbrechen und sie am 2. oder 3. Januar wieder aufnehmen wird. Lord Curzon ist genötigt, nach London zurückzukehren. Während seiner Abwesenheit setzen die Kommissionen ihre Arbeiten fort, um die noch schwebenden Fragen zu regeln.

Die Alliierten haben in der Meerengenfrage ein Protokoll ausgearbeitet, das den Wünschen der Türkei weit entgegenkommt. Es sieht vollständige Freiheit der Handelschiffahrt in Kriegs- und Friedenszeiten vor, beschränkt die Durchfahrt für Kriegsschiffe in Kriegszeiten unter dem Vorbehalt der Beschränkung für Kriegsschiffe im Kriegsfall einer genauen Regelung. Das Protokoll ist von England, Frankreich und Italien unterzeichnet. England unternimmt damit eine bewußte Schwächung in seiner Orientpolitik. Es verzichtet auf eine offene oder verdeckte Sonderstellung und nimmt damit die Haltung ein, die, wenn sie früher eingenommen worden wäre, einen großen Teil der Orientprobleme vermindert hätte.

Als eine Art Sentenzion wurde es aufgenommen, daß der Vertreter Amerikas, Ghid, mit einer längeren Rede in den Verlauf der Meerengen-Debatte eingriff. Er plädierte für die völlige Freiheit der Durchgangsstraße sowohl was die Handels- als auch die Kriegsschiffahrt anbelangt. Die Kriegsschiffe, so erklärte er, seien in diesem Falle nicht nur Vertreter einer beschränkten Macht, sondern auch Kulturträger (?). In der Einleitungsrede war es ihm viel Kopfzerbrechen darüber, was die Regierung der Vereinigten Staaten mit diesem Auftreten ihres Vertreters bezwecke. Man würde wahrscheinlich in die Rede zu viel hineininterpretieren, wenn man daraus nur den Schluss ziehen wolle, Amerika beabsichtige, sich wieder aktiv an der europäischen Politik zu beteiligen. Vielmehr scheint es richtiger zu sein, von der Tatsache auszugehen, daß die Vereinigten Staaten in der Frage der Erbst-Verkommen von Mosul auf eine Verständigung mit England hinarbeiten und daß sie insofern auch an der Lösung der Meerengenfrage von wertschätzlichen Gesichtspunkten aus lebhaft beteiligt sind. Eine politische Bedeutung kommt dem Auftreten Ghids jedoch kaum zu. — Es ist vielleicht nicht überflüssig, in diesem Zusammenhang daran zu erinnern, daß auch Deutschland vor dem Kriege sehr starke Interessen im Orient hatte. Es ist eine der Realitäten des Vorkriegs-Friedensvertrags, wenn Deutschland nicht nur seine gesamten Interessen im Orient liquidieren mußte, sondern wenn es auch durch Paragraphen unmöglich gemacht wurde, von neuem handelsrechtliche Beziehungen zu der Türkei anzuschließen. Wenn also die Vereinigten Staaten auf der Konferenz von Lausanne dem Prinzip der Offenen Tür zum Siege verhelfen und wenn England seinerseits nun auch im Orient dieses Prinzip als rechtmäßig anerkennt, dann sollte man in Zukunft auch Paragraphen ausmerzen, die dem Recht auf die Offene Tür ins Gesicht schlagen.

Ludwigshafen. Vorgehens nachmittags wurde der Beamte der Ludwigshafener Geschäftsstelle der Reichsvermögensverwaltung, Emil Harimann, in der Wohnung des französischen Seemanns Louis von diesem durch einen Faustschlag lebensgefährlich verletzt. Die Ursache ist unbekannt.

Berlin. Die Verhandlungen über die Verlegung des Streiks der Berliner Schauspieler führte zu einem, die beiden Parteien befriedigenden Ergebnis. Bei den Verhandlungen wurde eine Mindestgage von 55 000 M für November und 60 000 M für Dezember festgelegt.

Berlin. Die Diebstähle im Schloß zu Sondershausen sind jetzt, wie die Wälder mehren, von der Berliner Kriminalpolizei aufgeklärt worden. Ein großer Teil des gestohlenen Silbers konnte beschlagnahmt werden.

Der Apollon. Er ist so alt wie die darstellerische Kunst überhaupt. So alt wie jede Anerkennung überhaupt gesellschaftliche Betätigung. Die Formen des Apollonischen mögen je nach dem Land, in dem er gepflegt wurde, verschieden gewesen sein. Aber fast zu allen Zeiten und an allen Orten wurde er in der Art, die schon das Wort applaudieren, die Hände zusammenzuschlagen, ausgedrückt, als Quittung für eine Leistung gegeben. Nur will man dem Apollonieren an den Leib. In der „Allgemeinen Musik-Zeitung“ mischillig ein Kritiker die Form des Applaudierens als Weisheitsäußerung und stellt folgende Festätze auf: Das Weisheitsäußerung ist kein Bedürfnis für den Zuhörer, im Gegenteil, die Weisheitlichen unter ihnen verlangen keine Abschaffung. Das Weisheitsäußerung ist auch kein Bedürfnis für den ausübenden Künstler. Die Fühlung mit dem Publikum hat er, wenn überhaupt, auf andere und bessere, weil untrüglische Art. Das Apollonieren gibt oft ein unrichtiges Bild der eigenen Wirkung, weil die gedankenlosen Weisheitsäußerer in der Mehrzahl sind. Das Apollonieren verdirbt die Verfasserschaft der Künstler. Nach ernsthaft intimen Vorträgen verdirbt der Applaus Zuhörer und Künstler.

Lezte Nachrichten

Minister Severing über die innerpolitische Lage in Preußen

Der preussische Minister des Innern, Severing, erklärte einem Redaktionsmitglied des „Berl. Tageblatts“ über die politische Lage in Preußen, es sei nicht zu leugnen,

daß die Feuerungs- und Streiktrawalle, die sich vor einiger Zeit in einer Reihe von Orten des besetzten Gebietes abgespielt haben, eine Zeitspanne von ernstlichen Besorgnissen Franzosen gegeben haben. Es lägen Anzeichen dafür vor, daß von französischer Seite die Bewegung innerhalb der kommunistischen und sozialistischen Arbeiterkreise gefördert worden sei. Es sei aber gelungen, der Streiks und Unruhen binnen fünf Tagen Herr zu werden und damit jede Gefahr zu beseitigen. — Auf die Frage, welche Bedeutung der nationalsozialistischen Bewegung beizumessen sei, antwortete der Minister, daß diese Partei wohl in Bayern eine gewisse Macht bilde, daß aber jeder Versuch, die nationalsozialistischen Methoden auf preussisches Gebiet zu übertragen, mit allen Kampfmitteln gebrochen werden würde. Der Minister werde fortfahren, auf der Grundlage des Gesetzes zum Schutze der Republik staatsfeindliche Organisationen aufzulösen, in welcher Verteilung sie auch auftreten.

Die Franzosen im besetzten Gebiet

„Die Woche“ bringt in ihrer neuesten Nummer die Uebersetzung sehr interessanter Berichte, die der Korrespondent des „Manchester Guardian“ seinem Blatte aus dem besetzten Gebiet geschrieben hat. Diese Berichte geben zuverlässige Beweise, wie grundverschieden das heißt: jargonfallender und weiser die Amerikaner, Engländer und sogar die Belgier sich benehmen, im Vergleich zu den Franzosen!

Hier einige Beispiele:

1000 deutsche Familien finden in Mainz eine Wohnung, und unter diesen sind 2753 mit mehr als 10 000 Personen obdachlos. In den ärmeren Stadtteilen haufen 6—8 Menschen in 1—2 Räumen. Die Franzosen haben ungefähr 355 Wohnhäuser und 1944 Zimmer beschlagnahmt. Franzosen mit und ohne Familien sind in 1181 deutschen Haushaltungen einquartiert und 430 Privatwohnungen werden von französischen Familien genutzt. Etwa 469 Einquartierungen wurden in Verwaltungs- und städtische Gebäude gelegt. Drei Schulen mußten für französische Kinder geräumt werden, 30 deutschen Schulklassen, mit je 20—30 Kindern, fehlt die Unterrichtsgrundlage, viele Kinder können nur unregelmäßig Unterricht empfangen und viele Klassen mußten zusammengelegt werden. Die Unterbringung der Kinder in ungenügenden Räumen bedeutet die stärkste Beeinträchtigung, die durch die französische Besatzung verursacht wird.

Tagüber hört man von Zeit zu Zeit laute Explosionen — deutsche Arbeiter sprengen die alten Wälle und Forts, die schon nach der Erfindung des Schießpulvers unverwundbar geworden waren. Anzeigen von Mauer- und Ziegelwerk werden durch Dynamitladungen in die Luft geschleudert. Kinder der benutzungslosen Franzosen, daß die Städte noch zu groß geblieben sind, so müssen sie nochmals gesprengt werden, damit sie ja nicht den Deutschen im nächsten Kriege zur Artilleriedeckung dienen können. Diese ausgedehnte Sprengungsarbeit, die reicht von Mainz bis Weisel, wird nun schon vier Jahre lang verrichtet. „Die Ausgaben für die Unterhaltung der Theater und Klubs die von den alliierten Militärbehörden für ihre Truppen gefördert wurden, haben bis Ende Dezember 1920 10 729 219 Papiermark oder 31 556 Pfund betragen.“

Weder die belgischen, englischen oder amerikanischen Armeen haben die deutschen Behörden gezwungen, Bodecke zu unterhalten, aber die Franzosen haben in Gms, Sieburg, Wolfheim, Kaiserlautern, Landau, Ludwigshafen, Mainz, Fort Weisenau, Bingen, Langensulzbach, Höchst am Main, Wiesbaden, Orlesheim, Wörlin, Spirek, die Bodecke errichtet, aus deren Verwaltung den Deutschen erhebliche Kosten erwachsen.

Bis Ende März 1921 hatten die Deutschen für den Post-, Telefon- und Telegraphendienst der alliierten Armeen Aufwendungen zu machen, im Gesamtbetrag von 35 945 551 Papiermark, von denen die Amerikaner 1 005 627, die Belgier 2 019 247, die Engländer 6 250 505, die Franzosen aber 25 161 161 M verauslagt haben.

Erhöhung der Wohnungsabgabe

Das Fünfzehnjährige der Friedensmiete

Infolge der ständig zunehmenden Geldentwertung sind die Baukosten so gestiegen, daß für das Jahr 1923 neue Mittel zur Förderung der Bauaktivität erschlossen werden müssen, wo in die Neubautätigkeit nicht völlig fließen soll. Das Reichsministerium hat daher dem Reichsrat eine Novelle zum Wohnungsabgabengesetz vorgelegt, wonach die Wohnungsabgabe (Mietsteuer) vom 1. Januar 1923 ab erheblich erhöht werden soll. Die Häuser sollen 750 h. d. der Friedensmiete und die Gemeinden den gleichen Betrag erheben, so daß die Abgabe insgesamt das Fünfzehnjährige der Friedensmiete betragen würde. Bei weiterer Geldentwertung soll die Abgabe im Laufe des Rechnungsjahres erhöht werden. Das Recht der Gemeinden (Gemeindeverbände) zu weiteren Zuschlägen soll bestehen bleiben. Um Härten bei der Erhebung der Abgabe nach Möglichkeit zu vermeiden, soll die „soziale Klausel“ des Gesetzes erheblich erweitert werden. Kriegsbeschädigte, Sozialrentner und Kleinrentner, für welche bereits besondere Fürsorgemaßnahmen getroffen, sowie pensionierte Beamte und die Hinterbliebenen von Beamten, deren Bezüge das in Einkommensteuergesetz für die Ermäßigung vorgesehene Minimum nicht erreichen, sollen von der Abgabe befreit bleiben. Außerdem soll eine Erstattung zulässig sein, wenn die Abgabenschuldner Anspruch auf Ermäßigung der Einkommensteuer auf Grund des § 26 Absatz 1c des E. St. G. hatten, oder — wie bisher — wenn die Erhebung der Abgabe wegen Krankheit, Erwerbslosigkeit oder aus sonstigen Gründen eine besondere Härte bedeutet.

Schneestürme in Norddeutschland

W. Berlin, 8. Dez. Infolge heftiger Schneestürme ist eine Anzahl der von Berlin ausgehenden Telegraphen- und Fernspreckverbindungen unterbrochen. Der Verkehr wird, wo weit möglich durch Umleitungen aufrecht erhalten. Technische Meldungen kommen auch aus der Schweiz.

Schriftleitung Georg Zschlitz, Verantwortlich: für Artikel, politische Uebersicht und letzte Nachrichten Hermann Adel; für Redaktionspolitik, Aus dem Lande, Gemeinwesen, Aus der Welt, Gerichtsbarkeit und Revision Herrn Winter; für Aus der Stadt, Gemeinwesen, soziale Politik, Gemeinwesen, Gemeinwesen, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Gieseler; für den Anzeigenenteil Gustav Krüger, sämtliche in Karlsruhe.

Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe

Todesfälle. Jakob Sads, Privat, Ehemann, alt 77 Jahre, Eugen Fuchs, Kaufmann, Ehemann, alt 58 Jahre, Karl, alt 9 Monate 14 Tage, Vater Wilh. Ehemann, Bauer. Verlobungsgesetz und Trauerhaus erwachsene Verlobten. Samstag, 9. Dezember: 9 Uhr: Martin Scheller, Wagnersche, Marktstraße 55; 3 Uhr: Luise Joch, Kaufmanns-Gebäude, Rintheimerstraße 1.

Walla-Vericht vom 9. Dezember

Die Marktnotierte heute in der Schweiz stieg 0,6% Cts. ...

Wetternachrichtendienst der Badischen Landeswetterwarte vom 9. Dezember

Voraussetzungen Wetterung: Am Sonntag noch heiter und trocken mit Frost, in der Ebene teilweise neblig, später wieder Umschwung.

Schneebericht

Triberg (7. Dez.): 50-80 Zim., 80 Zim Neuschnee, Eifeld ...

Wie gesagt?

„Quleta“ ist dasjenige Volksgetränk, welches in allen Kreisen beliebt ist. Die köstlichen Mischungen mit 10% 22% und 40% Bohnenkaffee sind im Gebrauch billig, in Geschmack und Bekömmlichkeit unübertroffen.

Trinko Quleta!

Die Wahlprüfung von Wahlberechtigten für das 3. h. 1922 wird ...

Wahl des Stadtverordnetenverbandes des Obmanns und des stellvertretenden Obmanns des Stadtverordnetenverbandes

Die Wahlberechtigten sind in drei Klassen ...

Sämtliche Werkzeuge zur Holzbohrbohrung

Marx Guimann Karlsruhe I. B. Kaiserstr. 241.

Winternothilfe.

Samstag, den 9., Sonntag, den 10. und Montag, den 11. Dezember 1922, täglich von 10 Uhr vormittags bis 6 Uhr abends im Saal der Adbi. Helfe alle

Großer Verkauf

von gutem gebrauchtem Hausat aller Art, den Ankf- und Metallgegenständen, Möbeln, Teppichen und ...

L. Kraft portverein A.-D.-H.heim

Sonntag, den 10. Dezember 1922, abends 8 Uhr im Saal d. Adbi. Heim

Winter-Feier mit Varieté

unter Mitwirkung der bekannten Künstlerfamilie ...

Bitte.

Für die im Adbi. Karlsruhe, Adbi. Nr. 11, in der Adbi. ...

Winternothilfe

Wir richten an Freunde und Gönner dieser ...

Spielwaren

L. Weingand, Mühlburg

Stautt Leute!

Table with 2 columns: Item, Price. Includes 'alte Wien', 'Rut', 'Stel', etc.

Sämtliche Werkzeuge zur Holzbohrbohrung

Möbelbeschläge-Holzwaren usw. empfiehlt 6018 Marx Guimann Karlsruhe I. B. Kaiserstr. 241.

Anzüge, Ueberzieher, Schlüpfer

Arbeits- und Sonntagshosen, Schuhe in großer Auswahl zu febrgünst. Preisen R. Billig, Markgrafenstrasse 17

Julius Fricke

Zuger: Kriegstraße 36 und Gottesauer Kaserne tauscht ständig jedes Quantum

Altmetalle, Alteisen, sowie sämtl. Holzprodukte

zum jetzigen Tagespreis, 5166

Dr. med. Fritz Dreher

Arzt 1988 Gernsbach (Marktplatz) Tel.: 108 - Sprechst. 1/2-8 Uhr

vom Januar ab zu sämtlichen Krankenkassen (außer O.K.Gernsbach) zugelassen

Anfolge der von Tag zu Tag sich mehrenden Arbeitslosigkeit ...

Badische Bank, Darmstädter u. Nationalbank, Kommanditgesellschaft auf Aktien, Filiale Karlsruhe

Karl Zopf, Uhrmacher Morgenstraße 12

Passende Weihnachtsgeschenke in Uhren, Uhrketten, Zigarrenetuis, Halsketten, Collier, Kette etc. sw. Ankauf von alten Gold u. Silber

Bolksfürsorge

Die Geschäftsstelle der Volksfürsorge befindet sich jetzt: Adbi.straße 16, Telefon 3701

Spielwaren

L. Weingand, Mühlburg

Stautt Leute!

Gold u. Silber-Schmelze Braun & Co. Hirschstr. 10, Echo Kaiserstr. Tel. 2301

In 30 Minuten Puppenwiege

zu verkaufen, 5029 Zaisenstr. 24, 4. Et. r.

Bruchsaler Anzeigen.

Karten-Ausgabe. 3307

Milcharten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Vollmilcharten für Bezugsberechtigte, die ihre Milch bei den Milchaltern direkt beziehen, erfolgt in der Zeit vom 1. bis 16. Dezember nur am Vormittag von 8 bis 12 Uhr, nachmittags sind die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

Karlsruher Wohnungsmarkt

mit amtlicher Vordruckliste und Wohnungs-Anzeigen - neueste Ausgabe - erschienen. Einzelnummer Nr. 4. Anzeigen für den Wohnungstausch, die in der nächsten Ausgabe erscheinen sollen, werden alsbald in unserer Geschäftsstelle, Luitensstraße 24, aufgegeben werden.

Verlag des „Volksfreund.“

Offenburger Anzeigen.

Der Badische Frauenverein, der kath. Frauenbund, der evang. Frauenverein, der israelitische Frauenverein und der Rentnerbund haben eine gemeinnützige Näh- und Stichtende eingerichtet.

Die Einrichtung vermittelt an Frauen aller Stände Näh-, Strick-, Stid-, Stid- und Stopparbeiten.

Kauf der Wahlvorschlagsliste I (Kommunistische Partei)

Kauf der Wahlvorschlagsliste II (Sozialdemokratische Partei)

Kauf der Wahlvorschlagsliste III (Nazi-Verbindung)

Kauf der Wahlvorschlagsliste IV (Vereinte Sozialdemokratische Partei)

Kauf der Wahlvorschlagsliste V (Deutsche Demokratische Partei)

Kauf der Wahlvorschlagsliste VI (Deutsche Liberale Volkspartei)

Die Wahlkarten liegen während einer Woche und zwar von Samstag, den 9. Dezember bis Sonntag, den 10. Dezember ds. J. in den jeweiligen Dienststunden am Sonntag, den 10. Dezember von 11 bis 12 Uhr vorräthig auf dem Rathaus, Zimmer 14, zur Einsicht öffentlich auf.

Baden-Baden.

Brot und Mehl

in der Woche vom 11.-18. Dezember ds. J. auf die Marke 36, 37 und 38 je 750 Gramm Brot oder 500 Gramm Mehl.

Zufuhrverorgung.

Es wird darauf hingewiesen, daß jeder Verbraucher bis zum 31. Dezember ds. J. Anspruch auf seinen Oktober- und November-Zucker in Höhe von 8 Pfund hat.

Milcharten-Ausgabe.

Die Ausgabe der Vollmilcharten für Bezugsberechtigte, die ihre Milch bei den Milchaltern direkt beziehen, erfolgt in der Zeit vom 1. bis 16. Dezember nur am Vormittag von 8 bis 12 Uhr, nachmittags sind die Geschäftsräume für das Publikum geschlossen.

